

Sanft lächelnd schaute sich gestern die
Bronzestatue des Gottes
Vishnu in der Bonner Bundeskunsthalle um. Dort eröffneten
Bundespräsident Horst Köhler (Mitte) und der kambodschanische
König Norodom Sihamoni (r.) die Ausstellung „Angkor –
Göttliches Erbe Kambodschas“. Museumsintendant Wenzel
Jakob begleitete sie. 140 Skulpturen sind ab heute in Bonn zu
sehen. Die Fragmente der Vishnu-Figur gehören zu den größ-
ten Schätzen der Khmer-Kunst. › Kultur Foto dpa

„Wat“ ist Wort für Tempel

Ausstellung: „Angkor – Göttliches Erbe Kambodschas“ in der Bundeskunsthalle Bonn

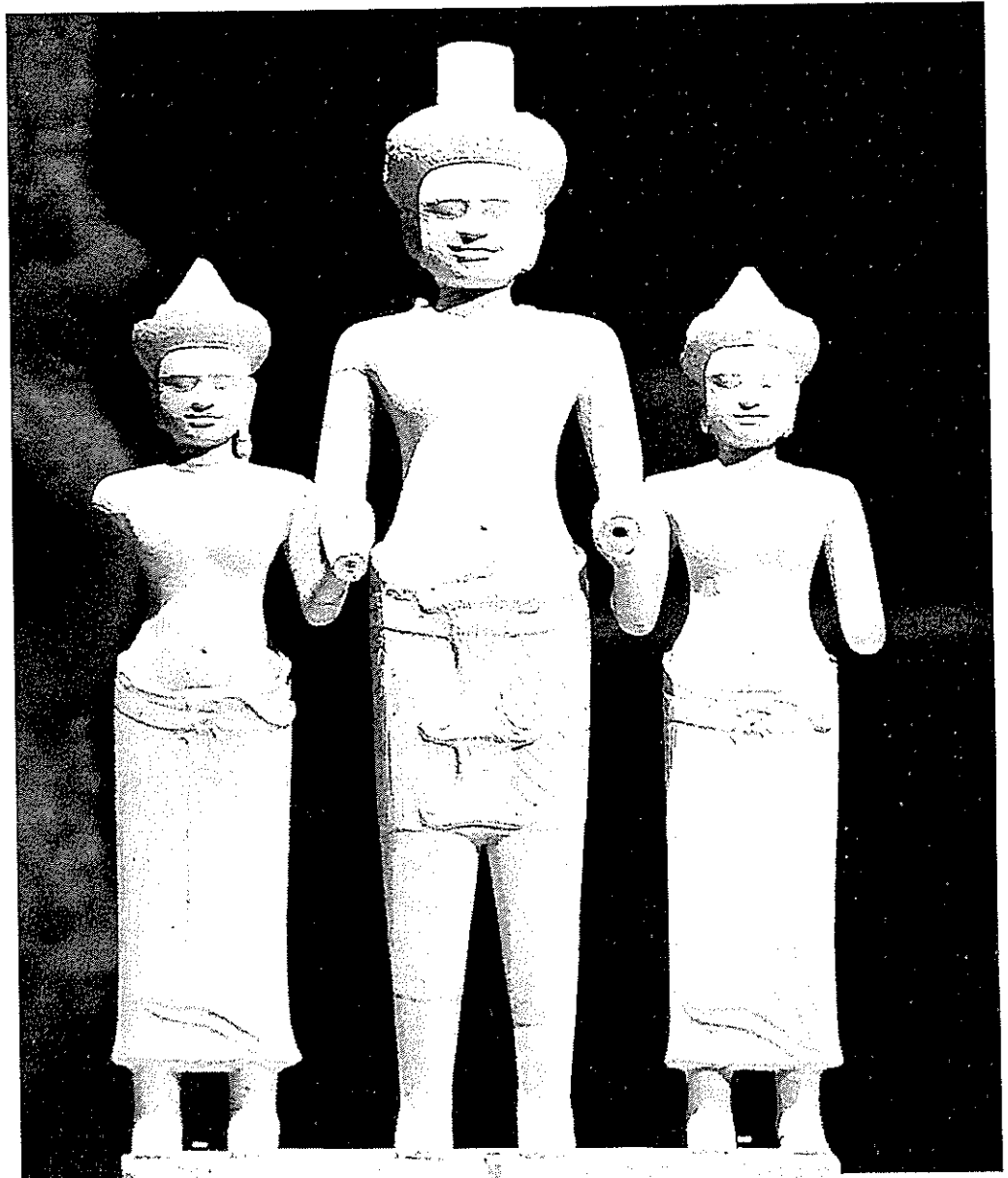
BONN • „Der Schmerz des Volkes, nicht ihr eigener, ist der Schmerz der Könige.“ So selbstlos klang die Mythologie des alten Khmer-Reichs, in dem die Grenzen zwischen Königen und Gottheiten fließend waren.

Die Guggenheim Collection geht (noch bis 7. Januar), Angkor kommt. Gestern eröffneten Bundespräsident Horst Köhler und der kambodschanische König Norodom Sihamoni die bedeutende neue Ausstellung in Bonns Bundeskunsthalle. Unter dem Titel „Angkor – Göttliches Erbe Kambodschas“ versammelt sie etwa 140 Zeugnisse des alten Khmer-Reichs.

Zunächst leuchten dem Besucher aus virtuell strömendem Wasser und vor dunkler Kulisse drei mächtige „Lingas“ entgegen – nichts anderes als gewaltige Phallusformen, deren Eindeutigkeit auch für westliche Betrachter keine Zweifel aufkommen lässt. Sie symbolisierten die Schöpfungsfunktion des Gottes Siva. Platziert wurden die Lingas zu Tausenden in Bergflüssen, damit Siva das Land der Khmer befruchten möge.

Das Wasser und seine technisch ausgeklügelte Nutzung sorgte bereits im Jahre 1000 für eine städtebauliche Sensation, die „Angkor Wat“ hieß und vor allem ein unüberschaubares Tempel-System bezeichnete. Der Begriff „Wat“ steht für ummauerte Tempelanlagen. Fast eine Million Menschen (zur selben Zeit lebten in London zirka 25 000 Menschen) bewohnten damals Angkor. Bis zu drei Reis-Ernten und großer Reichtum belegen die Auswirkung jener Bewässerungsanlagen. Das Gebiet der Khmer reichte bis Vietnam, Laos und Thailand.

Nachvollziehbar werden die Bewässerungsanlagen erst durch eine dreidimensionale Computer-Rekonstruktion der Tempelanlagen von Angkor, die an der TU Darmstadt entwickelt wurde: ein



Oft mit einem sanften Lächeln dargestellt: Die Gottheiten Shiva, Uma und Ganga verkörpern Erde, Wasser und Licht. Die Figuren aus dem 12. Jahrhundert sind ab heute in der Ausstellung „Angkor – Göttliches Erbe Kambodschas“ zu sehen.

Foto epd

un glaubliches System aus Kanälen und Straßen in der vermutlich weltweit ersten Mega-City.

Zu den vornehmlich aus dem Nationalmuseum in Phnom Penh stammenden Schätzen, wohin sich die Khmer-Könige im 15. Jahrhundert zurückzogen, zählt der elegante Kampf der Göttin Bhagavati Mahisasuramardani mit einem Büffeldämon aus der Prä-Angkor-Zeit.

Hier wird ein zentraler Aspekt der brahmanischen Mythologie vermittelt: der Kampf Gut gegen Böse, Ordnung gegen Chaos, Leben gegen Tod. Andere Gottheiten stemmen kleine Berge hoch, um für den Menschen einen geschützten Lebensraum zu bieten.

Die buddhistische Begründung für die Vielfalt dieses Götter-Kosmos klingt plausibel und bedenkenswert: „Es

gibt nur einen Gott, aber er hat viele verschiedene Erscheinungsformen.“

▪ Roland Groß

Bundeskunsthalle Bonn: „Angkor – göttliches Erbe Kambodschas“ Friedrich Ebert Allee 4, bis 7. April 2007, So/Mo/Do 9-19 Uhr, Di/Mi 9-21 Uhr, Fr/Sa 9-22 Uhr, Katalog 28 Euro. Im SWR-Fernsehen ist am 29.12. um 12.45 Uhr ein Film zur Ausstellung zu sehen.

» www.bundeskunsthalle.de